

## **Meditation über das Haus der lebendigen Steine** 1. Petrus 2, 2-10

Predigt von HP Christoph Störmer am 27.07.2014 – 6. Sonntag nach Trinitatis

Verkürzter Text nach der NGÜ = Neue Genfer Übersetzung:

### **Jesus Christus – Eckstein eines Tempels aus lebendigen Steinen**

4 Kommt zu ihm! Er ist jener lebendige Stein, den die Menschen für unbrauchbar erklärten, aber den Gott selbst ausgewählt hat und der in seinen Augen von unschätzbarem Wert ist.

5 Lass euch selbst als lebendige Steine in das Haus einfügen, das von Gott erbaut wird und von seinem Geist erfüllt ist. ....

6 Gott sagt ja in der Schrift: Seht, ich verwende für das Fundament auf dem Zionsberg einen Grundstein von unschätzbarem Wert, den ich selbst ausgewählt habe. Wer ihm vertraut, wird vor dem Verderben bewahrt werden. (Jesaja 28,16)

7 Euch also, die ihr glaubt, kommt der Wert dieses Steins zugute. .... Es heißt in der Schrift: „Der Stein, den die Bauleute für unbrauchbar erklärten, ist zum Eckstein geworden.“ (Psalm 118,22)

8 Und an einer anderen Stelle heißt es: „Es ist ein Stein, an dem sich die Menschen stoßen, ein Fels, an dem sie zu Fall kommen.“ (Jesaja 8,14)

Sie stoßen sich an diesem Stein, wie es allen bestimmt ist, die nicht bereit sind, Gottes Botschaft Glauben zu schenken.

9 Ihr jedoch seid das von Gott erwählte Volk, .... Das ihm allein gehört und den Auftrag hat, seine großen Taten zu verkünden – die Taten dessen, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat.

10 Früher wart ihr nicht Gottes Volk – jetzt seid ihr Gottes Volk. Früher wusstet ihr nichts von seinem Erbarmen – jetzt hat er euch sein Erbarmen erwiesen.

Liebe Gemeinde,

Steine sollen wir also sein, wie Christus, und zwar lebendige Steine. Wie bitte sollen oder dürfen wir das verstehen? Steine sind doch so ungefähr das unlebendigste, was man sich vorstellen kann. Wenn sich die Steine, die uns umgeben, die ehrwürdigen Mauern dieser Kirche, in Bewegung setzen würden – um Himmels willen, dann gebe es kein Halten mehr, dann würden wir begraben unter solcherart lebendig gewordenen Steinen.

Sollten Steine nicht besser an ihrem Ort bleiben, als klare Markierungen, Begrenzungen, Einfassungen? Christus als lebendiger Stein – dazu fällt mir aber auch ein die Frage der Frauen am Grab: Wer rollt uns den Stein weg? Und dann ist der Grabstein schon ins Rollen gekommen. Das Grab ist gesprengt, die Steine nicht mehr an ihrem Ort. Unser mittleres Altarfenster zeigt, wie die schwere Grabsteinplatte sich öffnet, der Tote ist zum Untoten, zum Lebendigen geworden.

Lebendige Steine sollen wir sein, wie Christus. Wie soll, wie kann das geschehen?

Ich lade Sie ein zu einer kleinen biblischen Steinkunde, vielleicht bringt uns das näher an das, was der unbekannte Schreiber des 1. Petrusbriefes meint. Übrigens: Im Griechischen steht für Stein lithos, und wir kennen alle den Begriff Lithographie, lithos = der Stein und graphein = schreiben. L. ist ein altes Flachdruckverfahren, Steinzeichnungen dienten im 19. Jahrhundert als Druckvorlagen für Plakate. Auch die zehn Gebote wurden in Stein geschrieben. Doch das nur am Rande.

Ich will also mit Ihnen ein paar biblische Facetten des Steins erkunden, und um das konzentriert, gesammelt tun zu können, haben Sie jeder zu Beginn am Eingang sich einen Stein von der Ostsee mitnehmen können. Nehmen Sie ihn gern jetzt in die Hand. Er nimmt ja schnell die Körpertemperatur an, fühlt sich dann gar nicht mehr kalt und tot an, sondern schon ziemlich lebendig, zumal er ja Spuren einer langen Geschichte zeigt.

1. Der erste Stein, der in der Bibel richtig interessant ist, ist der Stein, an den sich Jakob nächtens bettet, als er nach seinem gemeinen Verrat und Betrug an Vater und Bruder auf der Flucht ist (vgl. 1. Mose 28). Ein ziemlich unbequemes Nachtlager, mit einem Stein als Kopfkissen. Doch der Stein erweist sich träumend als ziemlich lebendig. Jakob sieht im Traum eine Leiter bis zum Himmel, auf der Engel auf- und niedergehen. Jakob wacht erschrocken auf: Wie schrecklich, wie heilig ist dieser Ort! Hier ist die Pforte des Himmels - und ich wusste es nicht! Und Jakob richtet den Stein zum Altar auf, gießt Öl auf den Stein und erklärt ihn zum heiligen Ort: Hier bekam er einen Segen und ein göttliches Versprechen mit auf den Weg. In ihm sollten fortan alle Geschlechter auf Erden gesegnet sein. Was für ein unverhoffter und vor allem unverdienter Lichtblick! Ich würde mich nicht wundern, wenn Jakob von dieser unheimlichen und besonderen Lagerstätte auch einen kleinen Stein in die Tasche gesteckt hätte, der ihm wie ein Handschmeichler immer an diese nächtliche Offenbarung erinnert hätte.

2. Ach, aber ein Stein in der Tasche – das hat auch etwas Aggressives. David wählte fünf glatte Steine aus (1. Samuel 17), steckte sie in die Tasche, trat dem Goliath gegenüber und streckte diesen mit seiner Schleuder nieder. Wie viele ohnmächtige Davids haben im Laufe der Menschheitsgeschichte Steine geworfen auf mächtige Goliaths. Aber wie viele Schwache, Verworfene, wurden und werden immer noch mit Steinen gelyncht von wütenden Mobs. Wie viele Steine fliegen noch heute als Wurfgeschosse bei Demonstrationen. Und in mir hallt nach der bekannte Einspruch Jesu: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein“ (Johannes 8,7). Im gleichen Kapitel steht, dass Jesus zwar die Frau rettet vor der Steinigung, dass er selber aber dem Tod durch Steine nur knapp entrinnt.

Der Stein in meiner Hand erinnert mich an meine eigene Gewaltbereitschaft und fragt mich zugleich, was ich – im Sinne Jesu – an entwaffnenden Möglichkeiten habe und nutzen sollte, wenn ich Zeuge aggressiver Konfrontationen bin.

Kennen Sie die Rede, die Astrid Lindgren hielt anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels? Da dient ein Stein im Küchenregal

einer jungen Mutter als ständige Mahnung: Niemals Gewalt anwenden in der Erziehung.

3. Der Stein in meiner Hand erinnert mich auch an eine andere Gefährdung und Herausforderung: Du lass dich nicht verhärten! (Wolf Biermann) Auch nicht in harten Zeiten. Sieh zu, dass du jemanden, der dich um Brot bittet, nicht einen Stein reichst. Sagt Jesus. Ja, es ist wohl eine reale Gefahr, dass wir im Laufe des Lebens versteinern, aufgrund bitterer Erfahrung selber verbittern und erkalten. Der Stein in meiner Hand mahnt mich. Und erinnert mich zugleich an die Verheißung des Propheten Hesekiel: „Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz wegnehmen aus eurem Leib und euch ein fleischernes Herz geben.“ (Hesekiel 11 und 36) Ja, wenn ich mich öffne der Not, dem Schmerz anderer – das kann dann wirklich zum Steinerweichen sein und mich in Mitleidenschaft ziehen, also mein Potential an Compassion, an Mitgefühl erwecken. Gut, das mir das zugetraut wird – von den Propheten und von Jesus: Selig sind die Warmherzigen, die Barmherzigen.

4. So ein Stein hat auch etwas Anstößiges. Man kann sich daran stoßen und wehtun, darüber stolpern. Wir wünschen uns, dass man uns möglichst alle Steine aus dem Weg räumt, und manchmal versuchen wir das für unsere Kinder. Und wählen gern als Taufspruch: Der HERR hat seinen Engeln befohlen, dass du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. (Psalm 118,22)

Das ist ein frommer Wunsch, der nicht dem Leben standhält, jedenfalls, wenn man ihn zu vordergründig und wörtlich versteht. Denn natürlich stoßen wir uns und brauchen auch Stöße, Anstöße, um auf eine gute Lebensspur zu kommen, um Gott auf die Spur zu kommen. Es hat eine besondere Dialektik, wenn Paulus sagt, dass Jesus ein Stein des Anstoßes ist, an dem sich seine Glaubensgeschwister stoßen, ja den sie verstoßen. Und der dann doch zum Grundstein wird: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden.

Wer soll das verstehen? Jesus, der die Steine des ehrwürdigen Tempels in Jerusalem nicht bestaunt, sondern beweint: kein Stein wird hier auf dem anderen bleiben. Und der zugleich einen neuen Tempel baut, so dass Paulus sagt: Euer Leib ist der Tempel für den Heiligen Geist. Das Verworfene soll das am Ende Gültige sein? Den man mehrfach versuchte zu steinigen und den man schließlich kreuzigte, der bewegt am Ende nicht nur Grabsteine, sondern geht durch Wände und verschlossene Türen?! Das bleibt unbegreiflich, eine fortdauernde Provokation, ein Stein des Anstoßes.

5. Doch nun ist Jesus nicht nur ein Stein des Anstoßes, sondern der lebendige Stein, der uns erbaut zu einem Haus lebendiger Steine – ein höchst lebendiger Bau muss das sein, wo immer wieder die Dinge in Bewegung, Steine ins Rollen kommen und sich das Gesamtgefüge wie ein lebendiger Organismus verändert. Jesus ist damit so etwas wie ein Rolling Stone. „Like a rolling stone“ ist das bekannteste Lied der Popgeschichte. Bob Dylan hat es als 24-jähriger vor 50 Jahren geschrieben: Die Geschichte dreht sich um ein Mädchen, das aus gutem

Haus stammt, plötzlich auf der Straße landet und neben sich einen Obdachlosen sieht. Und da heißt es im Refrain:

How does it feel  
To be without a home  
Like a complete unknown  
Like a rolling stone.

Wobei man wissen muss: die Übersetzung „wie ein rollender Stein“ führt in die Irre. Gemeint ist ein Landstreicher. Einer, der nicht weiß, wo er sein Haupt hinlegen soll. Im Englischen gibt es das Sprichwort: „A rolling stone gathers no moss, d.h. „Ein rollender Stein, also einer, der immer unterwegs ist, setzt kein Moos an.“ In ihnen, den Geringsten seiner Brüder und Schwestern, begegnet uns Christus – als Stein des Anstoßes und als lebendiger Stein. So ein Stein bleibt ein Ärgernis und kann doch täglich zur Offenbarung werden, zu einer Begegnung, wo sich der Himmel öffnet wie bei Jakob.

6. Ach ja, und dann ist da noch ein klitzekleiner Stein im letzten Buch der Bibel, ein geheimnisvoller weißer Kiesel, der ganz sanft in der Hand liegt wie ein Handschmeichler. In der Offenbarung des Johannes heißt es (Kapitel 2): „Ich weiß deine Werke und deine Arbeit und deine Geduld. ... Du hast um meines Namens willen Last getragen, und bist nicht müde geworden. ... Ich weiß deine Trübsal und deine Armut – du bist aber reich! .... Fürchte dich vor keinem, was du leiden wirst. .... Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt: Wer überwindet, dem will ich geben von dem verborgenen Manna und will ihm geben einen weißen Stein; auf dem Stein aber steht ein neuer Name geschrieben, welchen niemand kennt, als der ihn empfängt.“

So bleibt der Stein am Ende ein Symbol für das noch nicht erkannte Geheimnis unserer verborgenen Identität, die sich erst lüftet, wenn wir überwunden haben. Den Stein der Weisen haben wir noch nicht in Händen, und doch erinnert uns dieser Stein, biblisch bedacht, an die Kette des Seins, wie er auch Ausdruck findet in der mystischen Weisheit: Gott schläft im Stein, Gott atmet in der Pflanze, Gott träumt im Tier, Gott erwacht im Menschen.

In diesem Sinne will ich schließen mit den Worten aus unserem Predigttext:

4 Kommt zu ihm! Christus ist jener lebendige Stein, den die Menschen für unbrauchbar erklärten, aber den Gott selbst ausgewählt hat und der in seinen Augen von unschätzbarem Wert ist.

5 Lass euch selbst als lebendige Steine in das Haus einfügen, das von Gott erbaut wird und von seinem Geist erfüllt ist. ....

Amen.

HP Christoph Störmer